

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 53 (1995)

Artikel: Hesso von Rinach, Propst des Chorherrenstiftes Schönenwerd, ein Minnesänger des 13. Jahrhunderts

Autor: Hasler, Kurt

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-659517>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hesso von Rinach, Propst des Chorherrenstiftes Schönenwerd, ein Minnesänger des 13. Jahrhunderts



Hesso von Rinach, Propst und Minnesänger, Miniatur aus der Manessischen Liederhandschrift.

Unter den ungefähr hundertvierzig Minnesängern der Manessischen Liederhandschrift sind deren zwei aus unserer Region überliefert: Der Reichslandvogt Graf Wernher von Homberg, dessen Stammburg sich über dem Dorfe Läuelfingen erhob und der im Grunde ein Froburger war,

ferner Hesso von Rinach, ein Angehöriger eines Aargauer Rittergeschlechts, von 1265 bis zu seinem Tode um 1280 Propst zu St. Leodegar in Werd, dem heutigen Schönenwerd. Vom Leben und den Taten des rastlosen Kriegsmannes Wernher von Homberg, welcher der Mode der Gesellschaft fol-

gend seine Leidenschaften poetisch formuliert hatte, war in den «Oltner Neujahrsblättern» 1985 die Rede. Hesso von Rinach dagegen gehört zu den geistlichen Minnesängern, die in der Manesse-Handschrift in verhältnismässig grosser Zahl vertreten sind. Es mutet zwar etwas sonderbar an, weil auch Geistliche der höfischen Dichtkunst ihrer Zeit huldigten. Minne jedoch, «die in der Verehrung des holden Geschlechts wurzelt und sich allgemein auf ein weibliches Idealbild erstreckt, konnte zur erziehenden Macht werden, Tugend und Charakter stärken, nicht nur fröude schaffen, sondern auch hōhen muot, den Erwecker aller im Ritter schlafenden Kräfte» (Hans Rühl). Hesso dürfte übrigens seine Lieder in jungen Ritterjahren ersonnen und gesungen haben, als er am St.-Michaels-Stift zu Beromünster weilte, wo die Dichtkunst fleissig gepflegt wurde.

Das Bild Hessos im Liederbuch des Minnesanges

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts legte der Zürcher Ratsherr und Ritter Rüdiger Manesse, dessen Name mit den Geschichten der Limmatstadt eng verbunden ist, eine Sammlung von Minneliedern an. Sie wird als Manessische Liederhandschrift bezeichnet und enthält über 6000 Strophen von 141 Dichtern. Die ganzseitigen kostbaren Miniaturen verleihen dem Buch den eigentlichen Glanz. Auch Hesso von Rinach erscheint in diesem berühmten Werk auf einem Bilde. Er tritt als reichgewandeter Herr auf, der vor seiner Burg eine Schar von Armen und Krüppeln empfängt und sie mit Speisen und Gaben erquickt (siehe Abbildung!).

Wappen und Helmzier der Herren von Rinach vervollständigen die von unbekannter Künstlerhand geschaffene Miniatur. Die dargestellte Szene weist auf das geistliche Pflegeamt Hessos hin. In der Manesse-Handschrift sind zwei Proben seiner Lieder enthalten. Das erste ist eine in der damals nach festen Regeln der Dichtersprache abgefasste übermächtige Verehrung seiner angebeteten Dame, die er in etwas schablonenhaften Wendungen um Trost angeht. Die Übertragung in Prosa stammt von Max Wehrli, einem Kenner mittelalterlicher Lyrik:

*Klageliche nôt
klage ich von der minne,
daz si mir gebôt
daz ich mîne sinne
dar bewante, dâ man mich verderben
wil.
hey minnen spil,
durch dich lîde ich sendes kumbers alze
vil.*

*Wengel rôsenvar,
wol gestellet kinne,
ougen lûter klâr,
minneclîchiu tinne
hât si, diu mir krenket leben unde lîp.
hey saelic wîp,
dur dîn besten tugende mir mîn leit
vertrîp.*

*Süeze troesterîn,
troeste mîne sinne
dur die minne dîn.
in der minne ich brinne,
von der minne fiure lîde ich sende nôt.
hey mündel rôt,
wilt du mich niht troesten, sich, sô bin
ich tôt.*

*Klâgliche Not
von der Minne klag ich,
dass sie mir gebot,
meinen Sinn zu richten
dorthin, wo man mich verderben will.
Hei, Minnelust,
deinetwegen leid ich Liebeskummer all-
zuviel.*

*Wangen rosenrot,
wohlgestaltetes Kinn,
Augen lauter, klar*

*und die Stirne lieblich
hat sie, die mir Leib und Leben
schwächt.
Hei, selige Frau,
vertreib mit deinen besten Kräften mir
mein Leid.*

*Süsse Trösterin,
tröste meinen Sinn
durch deine Minne.
In der Minne brenn ich,
von der Minne Feuer leid ich Liebesnot.
Hei, Mündlein rot,
willst du mich nicht trösten, sieh, so bin
ich tot.*

In einem zweiten Lied preist Hesso die Lustbarkeit im Frühling und hofft, dass ihm der Minne Heil geschenkt werde:

*Mines lîbes ougen weide,
dast diu liebiu frouwe mîn;
sol ich iemer komen von leide,
daz muoz an ir hulden sîn,
daz si spreche sus «ich bin dir holt»,
daz waer mir ein rîcher solt
unde naeme es für des Keisers golt.*

Hessos Lieder werden zum Mittelgut höfischer Dichtung gerechnet, da sie sich allzusehr an herkömmliche Formen halten und keine individuellen Züge aufweisen. Immerhin fanden seine Person und sein Schaffen Aufnahme in der Liedersammlung des Herrn Manesse.

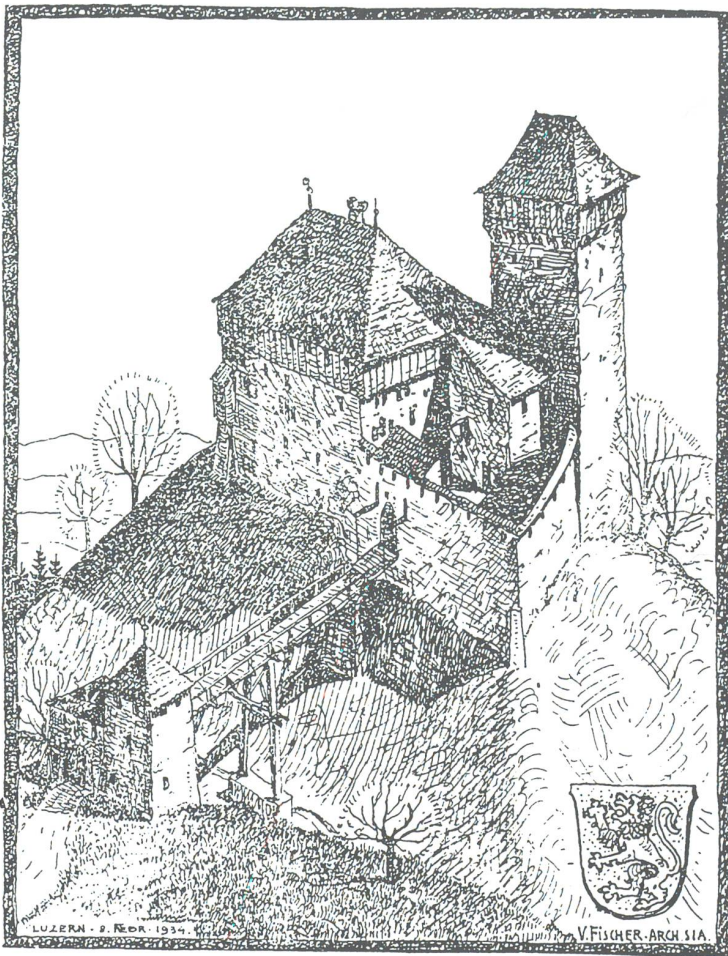
Leben und Wirken des Klerikers Hesso von Rinach

Hesso wurde um 1210 auf der über dem Westufer des Baldeggersees thronenden Burg Ober-Rinach geboren. Reste dieser Wehranlage sind noch heute als imposante Ruine erhalten geblieben. Seine Ausbildung erhielt er vermutlich im Stift Beromünster. Hier erscheint Hesso 1234 als Chorherr und Leutpriester in Hochdorf. Mehrmals macht er als Zeuge bei verschiedenen Geschäften von sich reden. Zu Hohenrain in der Kommende des adeligen Johanniterordens, wo seine Eltern und sein Bruder bestattet waren, stiftete er ein Jahrzeit. Bemerkens-

wert ist ein von Papst Innozenz IV. an Propst und Kapitel von Münster-Granfelden (Moutier-Grandval) gerichtetes Gesuch – es stammt aus dem Jahre 1247 –, Hesso von Rinach in die Zahl der Chorherren aufzunehmen; er empfehle sich durch den Adel des Geschlechtes, seine guten Sitten und seine Kenntnisse für diese Stelle.

1265 wurde Hesso zum Probst von St. Leodegar in Werd berufen. Hier war es in jenen Tagen zu schweren Auseinandersetzungen zwischen dem Stift und dem Kastvogt Freiherr Gerhard II. von Gösikon gekommen. Dieser trachtete danach, aus der Beschützungspflicht gegenüber dem Stift eine vollständige Beherrschung zu machen, so dass sich die Chorherren ständiger Plackereien und Widerwärtigkeiten zu erwehren hatten. Er erlaubte sich mancherlei Eingriffe in deren Rechte und drang sogar in gewalttätiger Weise in ihre Häuser ein. Unverzüglich bereitete Hesso jedoch den unhaltbaren Zuständen ein Ende, indem er den Streitfall vor den Grafen Rudolf von Habsburg, den Landvogt im Elsass, brachte, denn als eigentliche Herren und Eigentümer von St. Leodegar galten in jener Zeit noch immer der Bischof und das Domstift zu Strassburg. Auf einem Tag zu Aarau kam ein Vergleich zustande. Der Gösikoner musste urkundlich anerkennen, dass die Gerichtsbarkeit über das Dorf Werd dem Stift zustehe, und sich verpflichten, inskünftig die Immunität und Freiheit des Gotteshauses zu respektieren. Als Sühne für den zugefügten Schaden hatte er dem Stift zwei Huben abzutreten (1 Hube mit 30 bis 50 Jucharten entsprach dem üblichen Mass eines Bauernhofes!).

Nachdem es Hesso durch seinen Mut und seine Tatkraft gelungen war, dem Kastvogt die Stirn zu bieten und die dem Stift zustehenden verbrieften Rechte geltend zu machen, gedachte er, den Besitz von St. Leodegar zu mehrer. Dass er sich in der Folge um eine ganze Anzahl von Pfründen bemühte, ist aus heutiger Sicht mehr als fragwürdig, war aber nach mittelalterlicher Auffassung in keiner Weise ein Missbrauch seines Amtes als Stiftspropst,



Rekonstruktionsversuch der Burg Ober-Rinach, gezeichnet vom Architekten V. Fischer 1934

sondern ein Beweis für die Bedeutung seiner Person, denn nur hervorragende Kleriker wurden mit einer Häufung von Pfründen zur Vermehrung ihrer Einkünfte belohnt. So war denn Hesso nicht nur Stiftspropst von Werd, sondern auch Leutpriester von Hochdorf, Pfäffikon, Dietwil, Birrwil, Wangen, Ballwil, Häggingen und Bürglen. In den genannten Ortskirchen setzte er Stellvertreter mit geringem Gehalt ein, so dass ihm selbst der wesentliche Teil der aus den Pfründen fliessenden Erträge verblieb. Diese Mittel jedoch dürfte Propst Hesso – wie das Bild in der Manesse-Handschrift eindrücklich zeigt – grösstenteils für Arme, Kranke und Gebrechliche eingesetzt haben.

Hesso von Rinach starb um 1280 und wurde im Chorherrenstift St. Michael zu Beromünster begraben, wo die ver-

schiedenen Linien des Ritterhauses, weltliche und geistliche Glieder, in der Familiengruft die letzte Ruhe fanden.

Von den Herren von Rinach zu den Baronen de Reinach

Das Geschlecht derer von Rinach, dem Hesso entstammte, gehört zu den wenigen Adelsfamilien, die nicht ausgestorben sind. Als Dienstmannen der Grafen von Lenzburg, Kyburg und Habsburg spielten die Ritter von Rinach eine bedeutende Rolle. Ihre Herren, denen sie stetige Treue und Anhänglichkeit wahrten, übertrugen ihnen zahlreiche Lehen und Ämter. Das mehrte ihr Ansehen und verschaffte ihrem Worte Gewicht. Mit dem Chorherrenstift Beromünster unterhielten sie die besten Beziehungen und gaben diesem Gotteshaus eine

Reihe von Propsten und Kanonikern. Sie besaßen drei Burgen: die Alt-Rinach auf dem Gebiet der Gemeinde Burg bei Menziken, die westlich davon gelegene Hintere Rinach und die bereits erwähnte Ober-Rinach.

Verhängnisvoll aber für das angesehene Geschlecht war die Schlacht bei Sempach. Der entscheidende Waffengang hob mit dem grossen Burgenbruch an, wobei die Luzerner das ganze habsburgische Befestigungssystem in der weitem Umgebung zerstörten und auch die Burgen der Rinacher nicht verschonten. Im Kampfe selbst fielen drei ihrer Angehörigen, und ein viertes Mitglied starb an den erhaltenen Wunden. Die schweren Verluste setzten den Rinachern derart zu, dass sie, nachdem die Berner 1415 vom Aargau Besitz ergriffen hatten, die ihnen noch verbliebenen Burgen Auenstein, Wildenstein und Trostburg verkauften und ins österreichische Elsass wegzogen. Hier wurden sie im 17. Jahrhundert wegen ihrer Tüchtigkeit in den Freiherrenstand erhoben und nehmen noch heute als Barone de Reinach eine ehrenvolle Stelle ein.

Als es darum ging, die Ruine Ober-Rinach vor dem vollständigen Zerfall zu retten, zeigten sie aufs eindrücklichste ihre Verbundenheit mit der alten Heimat. Ihnen ist es nämlich zu verdanken, dass sämtliches Mauerwerk gesichert werden konnte. Schliesslich gelang es ihnen sogar, die Ruine samt Umgelände zu kaufen, so dass sie Eigentümer der Stätte ihrer Vorfahren wurden, der einstigen Burg also, in deren Räumen ihr berühmter Ahn, der Minnesänger Hesso, seine Jugend verlebt hat!

Literatur:

- Baechtold Jakob: Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz, Frauenfeld 1892
- Bartsch Karl: Die Schweizer Minnesänger, Darmstadt 1964 (Nachdruck der Ausgabe von 1886)
- von Däniken Otto: Dorfgeschichte von Schönenwerd, Olten 1974
- Hauswirth Fritz: Burgen und Schlösser der Schweiz, Bd. 5, Kreuzlingen 1969
- Loertscher Gottlieb: Die romanische Stiftskirche von Schönenwerd, Basel 1952
- Merz Walther: Die Ritter von Rinach, Argovia XX. Bd., Aarau 1889
- Röhl Hans: Geschichte der deutschen Dichtung, Leipzig 1931
- Wehrli Max: Deutsche Lyrik des Mittelalters, Zürich 1962